

„Kunst in der Arche“: Damit das Überflüssige einen Ort hat.

Ein Grußwort zur Ausstellungseröffnung,
gehalten von Superintendent Dr. Helmut Kirschstein
im Gemeindezentrum Norddeich am 22. Mai 2010

In der Arche gab es keine Kunst. So vielschichtig die biblische Erzählung auch ist – Kunst hatte keinen Ort in der ursprünglichen Rettungsmaßnahme zum Überleben von Mensch und Tier.

Kein Wunder: Die Arche Noah ist uns als reine Notmaßnahme ins Stammbuch des Lebens geschrieben. Wo es darum geht, das nackte Überleben zu sichern, ist Kunst *überflüssig*. Darum finden viele Menschen, die um ihr „täglich Brot“ ringen müssen, bis zum heutigen Tage nur schwer einen Zugang zur Kunst.

Aber Mensch-Sein ist mehr als nur Am-Leben-Sein. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Am Ende der Rettungsgeschichte stellt Gott selbst das erste Kunst-werk dar: den Regenbogen als Denkmal! Zum Hinweis auf das Über-flüssige schlechthin – das, was über das reine Überleben hinausgeht: Gottes Gnade, Gottes Gegenwart, Gottes Segen.

Der Mensch zeigt darauf *seine* typische Reaktion – das erste, was von Noah im Anschluss an die Sintflutgeschichte zu berichten ist: Er, der „Ackermann“, der als solcher das Lebensnotwendige anbaut, pflanzt nun „als erster einen Weinberg“ (Genesis 9, 20). Das ist der Schritt vom Notwendigen zum Überflüssigen. Dass dieser Schritt ihn zu einem schweren Rausch verleitet – mit bösen Folgen, nachzulesen im 9. Kapitel des ersten Mosebuchs – zeigt auch gleich die Gefahren des Über-flüssigen: Jede Kunst – auch die Lebenskunst – kann menschlich-allzumenschlich missbraucht werden.

Kunst ist pervertierbar: im Leben des Einzelnen, wie im Leben ganzer Völker. Die feine Lebenskunst des Weingenusses kann pervertiert werden zum Alkoholismus, und die grausamsten Diktatoren des 20. Jahrhunderts – Hitler, Stalin, Mao – missbrauchten die populäre Ästhetik zur Darstellung ihrer menschenverachtenden Macht. Und heute: In unsrer Zeit eines entfesselten Kapitalismus, der es möglich macht, dass die Finanzwirtschaft das Erbe ganzer Völker verzockt – in dieser Zeit droht die Kunst ganz besonders als Finanzanlage pervertiert und als Prestigeobjekt verzweckt zu werden.

Das soll nicht sein. Biblisch inspiriert, können wir sagen: Kunst ist in ihrem Kern das Nicht-verzweckbare, das, was über alle Notwendigkeit hinausweist, das im besten Sinne Über-flüssige. Und damit hat die Kunst eine Affinität zur Gnade. Gnade ist das Nicht-verrechenbare des Göttlichen. Kunst ist das Nicht-verrechenbare des Menschlichen.

Wie Kirche das Überflüssige des Göttlichen: die Gnade Gottes zum Ausdruck bringt, so bringt Kunst das Überflüssige des Menschlichen zum Ausdruck: frei von aller Verrechenbarkeit und Verzweckbarkeit. Kirche und Kunst verheißen den Über-fluss des Lebens und eröffnen ein Leben im Überfluss. Beide weisen darauf hin, dass der Mensch nicht nur vom Brot allein lebt, aber eben auch nicht nur von mathematischen Zahlen, von biologischen Fakten und von den Derivaten eines gespenstischen Finanzmarkts. Der Mensch lebt – von mehr. Von Größerem. Von dem, was über-fließen muss. - *Darum gehören Kunst und Kirche, Kirche und Kunst in ihrem Kern zusammen.*

Kirche ohne Kunst wäre eine religiöse Zweckmaßnahme zur Erlösung und zur Ethik – freudlos, berechnend, eng und wohl auch engstirnig.

Kunst ohne Kirche – und ich spreche ja bewusst von der *christlichen* Kirche, nicht von irgendeiner Religion, darum mögen sich die Religionswissenschaftler mühen – also: Kunst ohne Kirche droht ebenso freudlos, verrechenbar, ja: sinn-los zu werden.

Eine Arche für die Kunst?

Ja, Kunst in der Arche kann uns die Augen dafür öffnen, wie bedroht in unsrer technisch verzweckten Welt beide sind: die Kunst und der christliche Glaube.

Kunst für die kirchliche Arche, damit das *Überflüssige* seinen Ort hat?

Ja, beide haben etwas davon, im *Miteinander* von Kirche und Kunst öffnet sich der Blick für das Über-flüssige dessen, das größer ist als alle Lebensnotwendigkeiten.

Ich freue mich, dass es gelungen ist, hier in der Norddeicher Arche zusammenzuführen, was im Kern zusammengehört.

Ich bedanke mich bei allen Künstlern, die sich nicht nur auf einen vagen Dialog eingelassen haben, sondern auf eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit dem biblischen Thema.

Ich bedanke mich bei allen Geldgebern und Sponsoren, die mit ihrem finanziellen Beitrag zeigen, dass und wie Finanzen über das Finanzielle hinausweisen sollten.

Ich bedanke mich bei der Kunstschule Norden und ihren engagierten Dozentinnen, die dazu beitragen, der jüngsten Generation die gemeinsame Welt von Kirche und Kunst zu eröffnen.

Und ich bedanke mich nicht zuletzt bei den Verantwortlichen der „Kirche im Tourismus“ und der Kirchengemeinde Norddeich, vor allem bei Herrn Pastor Marten Lensch für seinen tatkräftigen Einsatz und seine wegweisende Perspektive auf Kirche und Kunst in der Arche.

Mit Ihnen zusammen hoffe ich an diesem Pfingst-Wochenende, dass das Über-flüssige eines anderen – eines buchstäblich *heiligen* Geistes – die Menschen auf's Neue begeistert: durch „Kunst in der Arche“.